

Jetzt die richtigen Weichen für Feuchts Zukunft stellen

Jahrelang haben Verwaltung und Marktgemeinderat intensiv versucht, die Norma im Zentrum zu erhalten, ihr Vergrößerungsoptionen zu bieten und damit die Attraktivität des Feuchter Zentrums zu steigern.

Leider ist das nicht gelungen, und das lag nicht am Markt Feucht, sondern einzig und allein am Gebäude-/Grundstückseigentümer, der uns immer wieder hinhielt. Damit wurde auch Zeit verloren, so dass wir jetzt erst recht mit Nachdruck an die weiteren Problemlösungen herangehen müssen.

Für die Nutzung des Ladens der Norma haben wir leider wenig Einflussmöglichkeit. Was aber direkt daneben geschieht - auf dem Gelände der ehemaligen AWO und des Sailer-Anwesens, wie wir die Reichswaldhalle modernisieren können, was die Entwicklung unserer Feuchter Museen angeht und wie wir es schaffen, dass sowohl die Gemeindeverwaltung als auch die Feuchter Gemeindegewerke ordnungsgemäße Arbeitsplätze bekommen: Da können wir planen und entscheiden – und zwar mit allen gemeinsam.

Diese Objekte sehen wir in der CSU als großes, zusammenhängendes Projekt, dessen Lösung mittel- und langfristig nachhaltig die Feuchter Gesamtentwicklung bestimmen wird. Sollten es nicht gelingen, neue „Magneten“ für das Zentrum zu entwickeln, wird es zunehmend schwerer, die Einkaufsattraktivität hier in Feucht aufrecht zu halten.

Auch die Reichswaldhalle ist sicherlich verbesserungsfähig. Natürlich dürfen wir uns glücklich schätzen, mitten im Ort eine Veranstaltungshalle zu haben. Größere Kommunen blicken da durchaus etwas neidisch auf uns, dass dies in Feucht möglich ist und auch sehr gut genutzt. Aber Aspekte wie Belüftung, Klimaanlage, Akustik, Lärmschutz für die Nachbarschaft, Möglichkeiten für Catering, Anlieferung u.v.a.m. sind in der Halle seit langem verbesserungswürdig.

Entwicklungspotenzial haben auch die beiden Feuchter Museen, das Zeidel-Museum und das Hermann-Oberth-Raumfahrt-Museum. Diese sind mit einzigartigen Ausstellungsstücken und Archivbeständen bestückt. Beide Museen sind dafür weit über Franken hinaus bekannt und anerkannt. Damit sind sie auch eine Visitenkarte für unsere Marktgemeinde. Aber beide Museen können deutlich mehr bieten und leisten. Und beide wollen auch mehr! Dafür ist aber eines ganz wichtig: Dass ausreichend Fläche zur Verfügung steht. Für Ausstellungen, aber vor allem auch für Archiv und Depot. Eine Vergrößerung der Museen ist erforderlich für eine Verbesserung des Angebotes – und diese steigert auch die Attraktivität unseres Ortszentrums insgesamt.

Jeder einzelne dieser Bausteine für sich mag nicht als extrem wichtig erscheinen, zusammen aber handelt es sich hier um eine große Herausforderung für diese und auch die nächsten Wahlperiode des Marktgemeinderates. Es geht schlicht und einfach um die Feuchter Zukunft.

Wenn wir in all‘ diesen Bereichen keine vernünftigen Lösungen finden, dann kann es uns in wenigen Jahren passieren, dass die Reichswaldhalle schließen muss, dass die Museen sich hinsichtlich ihrer Aktivitäten aus Feucht weg bzw. neu orientieren. Und vor allem, dass wir viele verlassene, leerstehende Einzelhandelsobjekte im Zentrum haben. „Vernünftige Lösungen“ bedeuten dabei für uns: In der Sache sinnvoll, für alle Beteiligten machbar und bezahlbar. Dazu ist es auch wichtig, Synergien zu nutzen, die aber nur aufgedeckt werden können, wenn man das Gesamtbild betrachtet.

Es ist uns allen in der CSU-Fraktion und unserem Bürgermeister klar, dass wir wohl unmöglich alles gleichzeitig angehen können. Für ein „Wunschkonzert“ stehen wir ohnehin nicht zur Verfügung. Aber um herauszufinden, was geht und was nicht, was von wem gefördert wird und was

nicht, welche Reihenfolge in der Umsetzung sinnvoll ist, müssen wir das Projekt als großes Feuchter Zukunftsthema angehen.

Es ist deswegen auch so wichtig gewesen, dass eine sehr große Mehrheit im Marktgemeinderat sich für die Erstellung eines Gesamtkonzeptes ausgesprochen hat, um bei diesen einzelnen Baustellen weiter zu kommen. Ein Scheitern hier könnte jedenfalls fatale Folgen haben.

Der Verlust der Norma im Zentrum wiegt für Anwohner, Verbraucher und Gewerbetreibende schwer. Aber noch ist es nicht zu spät, mit einem gelungen und umsetzbaren großen Konzept Weichen zu stellen, die unsere Zukunft positiv gestalten.

Abschließend noch dies: Es mag natürlich richtig sein, dass die Hausfront des Sailerhauses jahrelang ein zentraler Teil des Ortsbildes war. Aber auch hier sollte man offen bei den Überlegungen sein. Die Frage, ob die Fassade erhalten werden kann oder nicht, ist natürlich abhängig von den damit verbundenen Kosten und den zukünftigen Nutzungsmöglichkeiten des Gebäudes.

Alexander Hommel